




Landschaftsverband Westfalen-Lippe  Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Str. 27  48133 Münster
<http://www.lwl.org/ks>  kswl@lwl.org

KS-Newsletter August 2005

3. Jahrgang / 8-2005

Inhalt

-  **Nachrichten aus der Koordinationsstelle Sucht** **1**
- Hartmuth Elsner neuer Sachgebietsleiter in der KS | Programm der 25. KS-Jahrestagung wird vorbereitet | Wolfgang Rometsch beim Jubiläum der „droids“ Ahlen | Twinning-Projekt mit der Slowakischen Republik gestartet | KS bietet Unterstützung bei QM-Implementierung an
-  **Nachrichten aus Westfalen-Lippe** **4**
- Rückfallserie bei Sirius krasse Folge von Turbulenzen | „FreD“ wird seit Anfang des Jahres im Kreis Unna eingesetzt | Junge Spätaussiedler sind besser als ihr Ruf | ARWED-Vorstand auf einer Position verändert | ADU stellt steigenden Alkohol- und Cannabis-Konsum fest | Erfolgreiche Einbindung des Handels in die Prävention | Caritas Hattingen betreibt Suchtprävention an 14 Schulen | Jung und betrunken ins Krankenhaus | Kreuzbund Lünen informierte über Abhängigkeit im Alter | Gedenkfeiern für Drogentote in Unna und Dortmund
-  **Sucht- und drogenpolitische Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** **9**
- Essener Cannabis-Ambulanz hilft beim Weg aus der Sucht | Ambulanter Alkoholentzug in der Berliner Charité | Erster Suchthilfeverbund in Baden-Württemberg gegründet | Zigaretten werden um weitere 1,2 Cent teurer | Zahl der Entziehungskuren um 6,1 Prozent gestiegen | Drogenberatung Bergheim ist umgezogen | Tabaksteuer-Einnahmen steigen wieder | Fixerstube in Moabit seit mehr als einem Jahr erfolgreich | Tagesrehabilitation ähnlich erfolgreich wie stationärer Entzug | DHS kritisiert Novellierung der Spielverordnung | Biermix-Getränke bei Jugendlichen immer beliebter | Immer häufiger stark betrunken ans Steuer | 1 000 Erstkonsumenten mehr in Rheinland-Pfalz
-  **Weitere relevante Nachrichten** **14**
- Neue Schweizer Promillegrenze zeigt erste Wirkungen | Schweizer diskutieren Gesetzeslücken zum Lachgas | In Hamburg wird das ALITA-Konzept eingesetzt | US-Forscher erkennen Ecstasy-Auswirkung auf Parkinson | Abwasserprobe zeigt: Italiener koksen mehr als gedacht | Selbstmix-Droge greift die Zähne an
-  **Ankündigungen und Publikationen** **17**
- Leitfaden gibt Überblick über die Sozialgesetzgebung | Kreis Steinfurt: Neues Faltblatt listet Selbsthilfegruppen auf | Ethnomedizinisches Zentrum legt Gesundheitsbroschüre vor | Gesundheitsportal NRW ist erweitert worden | Krankenhaus-Zahlenwerk in aktueller Auflage erschienen | Anmeldeverfahren für 14. Suchtmedizin-Kongress läuft | Auxilium feiert am 3. September Ende der Ausbau-Phase | Tagung beleuchtet Leitlinien für Suchtbehandlung | Impressum

Die in diesem Newsletter enthaltenen Internet-Links können angeklickt werden.
Es öffnet sich dann der Internet-Browser und zeigt die entsprechende Seite an.
Dazu muss eine Verbindung mit dem Internet bestehen.

Hartmuth Elsner neuer Sachgebietsleiter in der KS

Münster ▪ Hartmuth Elsner wird zum 1. September 2005 neuer Sachgebietsleiter „Beratung und Service“ bei der Koordinationsstelle Sucht. Er tritt die Nachfolge von Rüdiger Klebeck an. Hartmuth Elsner ist 51 Jahre alt, verheiratet und hat 3 Kinder. Er blickt auf eine langjährige Erfahrung als Suchttherapeut in der stationären und zuletzt ambulanten Suchttherapie zurück. Er ist von Haus aus Diplom-Sozialpädagoge, verfügt über Zusatzausbildungen zum Nikotin- und Sozialtherapeuten und war bislang im Bereich medizinische Rehabilitation Sucht an der Westfälischen Klinik Münster – Suchtambulanz – des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe verantwortlich. Elsner war in einer weiteren Funktion langjährig als Suchtbeauftragter der Klinik tätig, hier besonders für suchtmittelauffällig gewordene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und beriet Führungskräfte. Zusätzlich leitete er in Zusammenarbeit mit der „Betrieblichen Suchtberatung des LWL“ regelmäßig Raucherentwöhnungskurse. Dieses Angebot wird auch zukünftig weiter bestehen.

▼ **Hartmuth Elsner ist ab dem 1. September 2005 in der Koordinationsstelle Sucht unter Tel.: 0251 591-3268 erreichbar.**

▼ **Informationen zum Tätigkeitsbereich „Beratung & Service“ erhalten Sie auf den Internetseiten der Koordinationsstelle Sucht unter der Adresse:**
<http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Beratung/>

Programm der 25. KS-Jahrestagung wird vorbereitet

Münster ▪ Bereits recht weit gediehen sind die Vorbereitungen für die 25. Jahrestagung der Koordinationsstelle Sucht. „Kurz ist gut“ lautet der Arbeitstitel für die Tagesveranstaltung am 5. Dezember 2005 im Naturkundemuseum Münster. Thematisch wird es u.a. darum gehen, ob der Zeitfaktor immer der geeignete Maßstab für Suchtbehandlung und -prävention ist. Vorgestellt werden weiterhin verschiedene aktuelle Ansätze aus der Praxis der ambulanten und stationären Suchtkrankenhilfe. Unter anderem werden Qualitätssicherungsprogramme, Kooperationsmodelle und ganztägige ambulante Rehabilitationsmaßnahmen im Vergleich zu stationären Maßnahmen diskutiert. Raum werden auch verschiedene Modelle der Sucht- und Kriminalprävention in der Jugendhilfe und im Jugendschutz einnehmen. Auf großes Interesse wird sicherlich auch der Abschlussvortrag des bekannten Spiegel-Journalisten Jürgen Leinemann stoßen. Er wird der Frage „Leben wir in einer Suchtgesellschaft?“ nachgehen.

▼ **Die Ausschreibungsunterlagen zur Jahrestagung werden demnächst auf der Internet-Präsenz der Koordinationsstelle Sucht veröffentlicht.**
http://www.lwl.org/LWL/Jugend/KS/Veranstaltungen/veranstaltungen_05/#fachtagungen

Wolfgang Rometsch beim Jubiläum der „drobs“ Ahlen

Ahlen ▪ Die Jugend- und Drogenberatungsstelle im Kreis Warendorf ist Anfang August 25 Jahre alt geworden. Das Jubiläum wird am Freitag, 9. September in Ahlen mit einem Festakt begangen. Laudator wird Wolfgang Rometsch sein. Der Leiter der Koordinationsstelle Sucht wird auf eine erfolgreiche Arbeit der Einrichtung verweisen können, die in den vergangenen Jahren erhebliche Umstrukturierungen vornehmen musste. Die Unterstützung durch die Stadt Ahlen wurde eingestellt, der Kreis Warendorf kürzte seine Zuschüsse. Aktuell sind noch fünf Mitarbeiter für die „drobs“ tätig, nach Angaben von drobs-Leiter Edwin Scholz waren es mal zwölf.

Neben der Geburtstagsfeier gibt es weitere Veranstaltungen zum Silber-Jubiläum. Am Montag, 5. September, führt der Landesverband für akzeptierende Drogenarbeit „akzept NRW“ seine Jahreshauptversammlung im Bürgerzentrum Ahlen durch, am Dienstag, 6. September, tagt die Arbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung im Kreis Warendorf in den Räumen der Drogenberatung, und am Mittwoch, 7. September, wird zu einer Fachtagung in die Stadtbücherei Ahlen geladen. Thema der Tagung ist: „When I’m sixty four – Alt werden mit Drogen“.

Quelle: **Stadtanzeiger Ahlen, 1. August 2005,**
<http://www.stadtanzeiger-ahlen.de/lokales/text/?id=163380>

Twinning-Projekt mit der Slowakischen Republik gestartet

Münster/Bratislava ▪ Zum 1. August ist das „Twinning“-Projekt der Koordinationsstelle Sucht (KS) in Kooperation mit der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) mit der Slowakischen Republik offiziell gestartet worden. Die KS unterstützt die Behörden des neuen EU-Mitgliedslandes bei der Implementierung des Programms „Fight against drugs“. GTZ und KS hatten das Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und soziale Sicherung entwickelt. Den Zuschlag dazu hatten sie im November des vorigen Jahres erhalten. Eine Vielzahl von Fachkräften und Behörden sind an der Durchführung beteiligt. Juniorpartner ist die Tschechische Republik. Bei den Twinning-Projekten handelt es sich um eine Initiative der Europäischen Union. „Alte“ EU-Staaten unterstützen die neu beigetretenen Ländern und auch einige Beitrittskandidaten beim Aufbau ihrer drogenpolitischen Infrastruktur.

◀ **Weitere Informationen bei Projektleiterin Doris Sarrazin,**
Tel.: 0251 591-5481, Fax: 0251 591-5499
doris.sarrazin@lwl.org

KS bietet Unterstützung bei QM-Implementierung an

Münster ▪ Die Koordinationsstelle Sucht (KS) bietet Sucht- und Drogenberatungsstellen ein Unterstützungsprogramm zur Implementierung von Qualitätsmanagement an. Nach den Förderrichtlinien des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales sind Beratungsstellen verpflichtet, Qualitätssicherungsmaßnahmen nach dem DIN-ISO- oder dem EFQM-Modell bis zum 31. August 2005 nachzuweisen. Auf der Basis des EFQM-Modelles hat die KS ein modularisiertes Modell entwickelt, das sich besonders gut zur Implementierung in Beratungsstellen mit wenigen Mitarbeitern eignet. Das Angebot kann von den Beratungsstellen individuell zusammengestellt werden. Es umfasst die Elemente Grundlagenschulung, Information und Beratung, Konzeptberatung, Teamschulung, die Moderation von Selbstbewertungsprozessen, Coaching, die Mitarbeit in Qualitätszirkeln und die Ausbildung zum/zur Qualitätskoordinator/-in nach EFQM.

Zusätzlich bietet die KS in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Suchttherapie (deQus) Unterstützung für Einrichtungen an, die eine Zertifizierung nach DIN ISO 9001:2000 anstreben.

Von 1996 bis 2002 hat die KS im Auftrag des NRW-Gesundheitsministeriums das Projekt „QM – Qualitätsmanagement in der ambulanten Suchtkrankenhilfe NRW“ durchgeführt.

☛ Die Koordinationsstelle Sucht hat Informationen zu ihrem EFQM-Angebot in einer Broschüre zusammengefasst. Diese kann angefordert werden bei Jörg Körner von der Koordinationsstelle Sucht, Warendorfer Str. 27, 48133 Münster, Tel.: 0251 591-5538, Fax: 0251 591-5484
joerg.koerner@lwl.org

☛ Inhaltlich Informationen erteilt Doris Sarrazin von der Koordinationsstelle Sucht, Tel.: 0251 591-5481
doris.sarrazin@lwl.org

☛ Informationen zum Projekt QM gibt es auf der Internet-Präsenz
<http://www.projekt-qm.de>

☛ Die deQus informiert über ihre Arbeit auf den Internetseiten
<http://www.dequs.de>

Rückfallserie bei Sirius krasse Folge von Turbulenzen

Altena ▪ Die Therapeutische Einrichtung für Abhängigkeitskranke „Sirius“ im sauerländischen Altena ist in heftige Turbulenzen geraten. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen (LVA) wirft der Einrichtung vor, nicht ausreichend Personal für die Betreuung der Patientinnen und Patienten beschäftigt zu haben. Bei einer Kontrolle fanden LVA-Vertreter anonyme Hinweise bestätigt, wonach es Ende Juli zu einem „Massenrückfall“ von elf Patienten an nur einem Tag gekommen sei. Die nicht namentlich gezeichneten Hinweise an den Kostenträger verwiesen auch auf das schlechte Betriebsklima bei „Sirius“. Durch die zeitlich nah beieinander liegende Kündigung von drei Mitarbeitern war die Personalnot akut geworden. 25 Patienten wurden von Personal für zwölf Kranke betreut. Die LVA beabsichtigte zunächst, keine weitere Patienten zu Sirius zu überweisen. Nach der kurzfristigen Einstellung eines Gruppentherapeuten rückte sie von dem Vorhaben laut einem Pressebericht wieder ab. Der Rentenversicherungsträger schließt sich außerdem der Argumentation des Sirius-Geschäftsführers an, wonach der massenhafte und gleichzeitige Drogenrückfall der Patienten zwar in seiner Form besonders drastisch, grundsätzlich aber für eine Drogenklinik nichts außergewöhnliches sei. Weitere Kontrollen der LVA bei Sirius sind aber angekündigt.

Quelle: **Altenaer Kreisblatt, 10. August 2005**
Westfälische Rundschau, 11. August 2005

„FreD“ wird seit Anfang des Jahres im Kreis Unna eingesetzt

Kreis Unna ▪ Seit Anfang des Jahres wird im Kreis Unna das von der Koordinationsstelle Sucht entwickelte Konzept „FreD“ zur Frühintervention bei polizeilich erstaufrälligen Drogenkonsumenten eingesetzt. Die Drogenberatung Lünen wird von der Staatsanwaltschaft informiert, wenn sie einen Jugendlichen angeklagt hat, der von der Polizei mit Drogen erwischt worden ist. Daraufhin werden die Delinquenten von Sozialarbeiterin Gabriele Schmidt und ihrer Kollegin Susanne Roters angesprochen. Drei abendliche Gruppengespräche für die Erwischten stehen dann auf dem Programm. Darin geht es um den eigenen Drogenkonsum und die Information über gesundheitliche und rechtlichen Risiken. Ziel von FreD ist es, zu verhindern, dass die erstaufrälligen Jugendlichen abermals wegen Drogen straffällig werden, und sie zur Änderung ihres Drogenkonsumverhaltens zu bewegen. Bislang mit Erfolg, wie eine Auswertung nach sieben Monaten zeigt. Nur fünf Prozent der Teilnehmer wurden bisher wieder straffällig, zwei Drittel der Jugendlichen nahmen sich vor, ihren Drogenkonsum zu reduzieren.

Informationen zum Projekt „FreD“ gibt es auf der
Internetseite
<http://www.projekt-fred.de>

Quelle: **WAZ Lünen, 3. August 2005**

Junge Spätaussiedler sind besser als ihr Ruf

Witten ▪ Junge spätausgesiedelte Menschen sind häufig besser als ihr Ruf. Davon ist Wladimir Halle überzeugt, der seit einem halben Jahr in Witten als Sozialarbeiter für diese Klientel arbeitet. Zu zwei Gruppen junger Spätaussiedler hat er bereits Kontakt gefunden. Bei zwei weiteren russischsprachigen Jugendgruppen in Witten ist ihm dies bislang nicht gelungen.

Mit den Jugendlichen hat Halle Ausflüge unternommen, Grammatik- und Computerkurse angeboten und auch schon einen Suchtpräventionskurs durchgeführt. Die Jugendlichen erlebt Halle als ehrgeizig. Drogen- und Alkoholprobleme gebe es in den beiden Gruppen nicht. Die häufigen Beschwerden von Nachbarn der Treffpunkte der Jugendlichen zeigten vor allem, dass es an der Kommunikation zwischen den Gruppen hapere. Der Sozialarbeiter hat die Jugendlichen in einem Fall bereits überzeugt, sich einen anderen Treffpunkt zu suchen. Halle ist überzeugt, dass gerade die spätausgesiedelten jungen Menschen, die öffentlich in Erscheinung träten und auch mal etwas lauter seien, nicht dem schlechten Image entsprächen, dass in der Bevölkerung über diese Gruppe verbreitet sei.

Die Koordinationsstelle Sucht führt derzeit das Projekt „SeM“ zur Suchtprävention für spätausgesiedelte junge Menschen in Münster durch. Informationen dazu gibt es auf der Internetseite <http://www.projekt-sem.de>

Allgemeine Informationen zur Migration enthält ein neues Portal der nordrhein-westfälischen Landesregierung. Dort gibt es Informationen zu Projekten, Beratungsstellen und Veranstaltungen sowie Gesetze und Statistiken. <http://www.integration.nrw.de>

Quelle: WAZ Witten, 3. August 2005
AIDS-Dialog NRW, Ausgabe 1/2005, S. 24

ARWED-Vorstand auf einer Position verändert

Neu-Listernol ▪ Wolfgang Odenthal ist neuer Kassenführer bei der Arbeitsgemeinschaft der Rheinisch-Westfälischen Elternkreise (ARWED). Er löst Günter Becker ab, der das Amt aus beruflichen Gründen abgeben musste. Die einstimmige Wahl Odenthals war nicht die einzige Veränderung, die sich durch die Vorstandswahlen innerhalb der ARWED-Jahreshauptversammlung ergab. 58 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die 16 anwesende Elternkreise vertraten, hatten an der Mitgliederversammlung in der Politischen Akademie Biggese in Neu-Listernol bei Attendorn teilgenommen. Neben dem Kassenführer besteht der Vorstand aus folgenden Personen: Rainer Zaade (1. Vorsitzender), Heidi Hartmann (2. Vorsitzende), Rolf Schimanski (Schriftführer), Elisabeth Michalski (Buchhaltung), Hilmar Schmitt (Beisitzer), Evelyne Knuf-Düring und Margret Diehl (Kassenprüferinnen). Die ARWED wird im nächsten Jahr 15 Jahre alt.

ADU stellt steigenden Alkohol- und Cannabis-Konsum fest

Unna/Lünen ▪ Jugendliche konsumieren mehr Alkohol und Cannabis. Diese Erfahrung hat das Team der Anonymen Drogenberatung Unna (ADU) gemacht und in ihrem Jahresbericht publiziert. Zunehmend hätten die ADU-Beraterinnen und -Berater mit Jugendlichen zu tun, die unter den Folgen regelmäßigen Cannabis-Konsums litten. Viele, die regelmäßig einen oder mehrere Joints pro Tag rauchten, berichteten von Konzentrationsproblemen und wachsenden Problemen in Partnerschaft und Familie. Nach Ansicht der ADU dürfe der Konsum von Cannabis nicht bagatellisiert werden. In den Beratungen kümmere man sich zum einen um die betroffenen Jugendlichen und vereinbare mit ihnen individuelle Ziele. Aber auch Eltern und Angehörige nutzten das ADU-Angebot, um zu erfahren, wie sie den Kiffern in ihrem Umfeld begegnen sollen.

Zweiter Tätigkeitsschwerpunkt der ADU ist die Aufklärung über nachteilige Folgen des immer beliebteren Rauschtrinkens bei Jugendlichen. Vor allem Alkopops fungierten bei jungen Menschen als Einstiegstor in die Welt des Alkohols. Mit der Kampagne „Tanzen ist schöner als torkeln“ reagierte die ADU auf den Trend. Plakate, Themenabende und andere Veranstaltungen zu diesem Thema wurden initiiert.

◀ **Kontakt**daten zu den vier Beratungsstellen der Anonymen Drogenberatung Unna gibt es auf der Internetseite <http://www.adu-online.de/>

Quelle: Westfälische Rundschau, 9. August 2005

Erfolgreiche Einbindung des Handels in die Prävention

Kamen/Unna ▪ Handel, Gewerbetreibende und Suchthelfer haben in Unna erfolgreich kooperiert und den Verkauf von Alkohol an Minderjährige weitgehend unterbunden. Jugendamt Unna, Wirtverein und City-Werbering hatten sich darauf verständigt, stärker als bisher darauf zu achten, wie alt die jungen Menschen sind, die Hochprozentiges kaufen wollen, und häufiger nach dem Ausweis zu fragen. Ulrike Flaspöhler, Leiterin der Kamener Diakonie-Suchtberatungsstelle hält einen solchen kooperativen Ansatz auch in Kamen für machbar. Neben der Information für Eltern und Lehrer sei der Kontakt zu den Gewerbetreibenden zu einer wesentlichen Säule der Prävention geworden.

Trinkende Jugendliche suchten die Suchtberatungsstelle eher selten auf, weil sie sich nicht für abhängig hielten. Deswegen sei es umso wichtiger, Personen aus dem Umfeld der jungen Menschen für das Problem zu sensibilisieren.

Unverzichtbar sei auch, dass die Behörden Gaststätten und Geschäfte stärker auf die Einhaltung der Jugendschutzbestimmungen kontrollierten.

Flaspöhler beobachtet ein wachsendes Ungleichgewicht bei jungen Menschen. Einerseits steige der Anteil der gesundheitsbewussten Jugendlichen, die gar keinen Alkohol tranken. Auf der anderen Seite tranken die verbleibenden Heranwachsenden immer mehr und immer früher.

Quelle: Hellweger Anzeiger, 6. August 2005

Caritas Hattingen betreibt Suchtprävention an 14 Schulen

Hattingen/Schwelm ▪ An 14 Schulen in Schwelm, Ennepetal und Breckerfeld betreibt das Caritas-Kreisdekanat Hattingen-Schwelm Suchtprävention. Im vergangenen Jahr wurden für 23 Schulklassen aus neun weiterführenden Schulen Suchtpräventionskurse durchgeführt. Sechs Informationsveranstaltungen für Eltern wurden ausgerichtet. Bei der Jahresbilanz blickte der Caritasverband außerdem auf zwei Exkursionen sowie sechs Fortbildungen und Informationsveranstaltungen zurück. Die zuletzt genannten Aktionen richteten sich vor allem an Lehrer und Pädagogen. Unterstützt wird die Caritas in ihren Aktivitäten durch die örtliche Barmer-Ersatzkasse. Deren Ennepetaler Geschäftsstellenleiter Axel Wortmann bezeichnete den übermäßigen Alkoholkonsum und das Haschischrauchen als die beiden größten Herausforderungen für die Suchtprävention.

Quelle: Westfälische Rundschau, 27. Juli 2005

Jung und betrunken ins Krankenhaus

Schwerte ▪ Was in Statistiken bereits deutlich zum Ausdruck kommt, können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Marienkrankenhauses in Schwerte aus eigener Erfahrung bestätigen: Immer mehr Jugendliche machen mit dem Alkoholtrinken nicht eher Schluss, bis sie sich zumindest eine ordentliche Alkoholvergiftung angetrunken haben. Dieses Jahr wurden bereits 20 unter 20-Jährige wegen starker alkoholbedingter Ausfallerscheinungen in dem Hospital aufgenommen. Einige – darunter auch 14- und 15-Jährige – mussten auf der Intensivstation künstlich beatmet werden. Besonders krass war der Fall eines 14-jährigen Mädchens. Sie wog schlanke 50 Kilogramm, hatte bei ihrer Einlieferung ins Krankenhaus aber einen satten Blutalkoholpegel von 2,8 Promille.

Auch im evangelischen Krankenhaus in Schwerte macht das Personal ähnliche Beobachtungen: Sieben junge Volltrunkene wurden dort dieses Jahr bereits verarztet. Im ganzen vorigen Jahr waren es nur sechs. Von denen war nur einer älter als 15 Jahre.

Quelle: Hellweger Anzeiger, 8. August 2005,
http://www.hellwegeranzeiger.de/content/out/s_895073.html

Kreuzbund Lünen informierte über Abhängigkeit im Alter

Lünen ▪ Obwohl nach Schätzungen bis zu 20 Prozent der Männer und bis zu zehn Prozent der Frauen über 60 Jahre alkoholabhängig sein sollen, wird dieses Problem noch nicht ausreichend wahrgenommen. Das meint zumindest der Kreuzbund Lünen. Deswegen informierte die Organisation auf der fünften Senioren- und Behindertenmesse über den Themenbereich „Abhängigkeit im Alter“. Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit stellen nach Ansicht von Wilfried Dworak und Gerd Rouwenhorst vom Kreuzbund die Hauptprobleme bei älteren Menschen dar. Einsamkeit – beispielsweise nach dem Tod des Partners – und das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, könnten zur Entwicklung von Süchten führen. Engagement und Aktivität könnten diesen Problemen vorbeugen. Altersbedingt seien ältere Menschen gefährdeter, eine Alkoholsucht zu entwickeln.

Quelle: Ruhr-Nachrichten, 27. Juli 2005

Gedenkfeiern für Drogentote in Unna und Dortmund

Unna/Dortmund ▪ Am 21. Juli wurde der nationale Gedenktag für verstorbene Drogenabhängige begangen. In Westfalen-Lippe gab es Gedenkfeiern unter anderem in Dortmund und Unna. Die AIDS-Hilfe und das Projekt „LÜSA“ waren die Ausrichter der Veranstaltung in Unna. Unter anderem gab es dort eine Kunstaktion, ein Informations-Frühstück für interessierte Bürger und Drogenabhängige und eine Gedenkfeier mit Ansprachen. Außerdem wurde wie jedes Jahr ein Gedenkbaum für die im zurückliegenden Jahr verstorbenen Drogenabhängigen gepflanzt. In Dortmund zeichneten der Elternkreis drogenabhängiger Kinder, die AIDS-Hilfe, die Drogenberatung „dros“, das Gesundheitsamt und weitere Organisationen verantwortlich für eine Gedenkfeier am U-Bahn-Ausgang „Stadtgarten“. Dort steht seit dem Jahr 2002 ein Gedenkstein für Drogentote.

Fünf Menschen sind in Unna im Jahr 2004 als unmittelbare Folge ihres Drogenkonsums verstorben, teilte die Kreispolizei mit. Im Jahr 2003 wurden in Unna noch sieben Drogentote gezählt. Die Anonyme Drogenberatung (ADU) verwies aus Anlass des Gedenktages darauf, dass ein Grund für den Rückgang bei der Zahl der Drogentoten im verbesserten Zugang zu Hilfsangeboten liegen könnte. Allerdings erfasse die statistische Zahl nicht die Todesfälle, bei denen Drogen zumindest indirekt eine Rolle spielen. So gab die AIDS-Hilfe beispielsweise bekannt, dass im Jahr 2004 drei Menschen aus ihrer Klientel verstorben seien. Die AIDS-Hilfe betreut etwa 40 zumeist Drogenabhängige.

In Dortmund sind im Jahr 2004 insgesamt 23 Menschen an Drogen gestorben. Im laufenden Jahr wurden bislang fünf Fälle gezählt. Auch die Verantwortlichen für die Dortmunder Veranstaltung betonten, dass es weitere Todesfälle zu beklagen gebe, die nicht durch die offizielle Drogentoten-Statistik erfasst würden.

In ganz Deutschland verzeichnete die Statistik 1 385 Drogentote im vergangenen Jahr. Gegenüber den vorangegangenen Jahr, als noch 1 477 Drogen-Todesfälle registriert wurden, ist dies ein leichter Rückgang.

Quelle: WAZ Unna, 17. Juli 2005
Hellweger Anzeiger, 22. Juli 2005
Westfälische Rundschau, 26. Juli 2005
Ruhr-Nachrichten Dortmund, 22. Juli 2005
WAZ Dortmund, 22. Juli 2005

Essener Cannabis-Ambulanz hilft beim Weg aus der Sucht

Essen ▪ Mit verhaltenstherapeutischen Methoden versuchen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Essener Cannabis-Ambulanz, Cannabis-Süchtigen bei der Bewältigung ihrer Abhängigkeit zu helfen. Seit zwei Monaten gibt es das Angebot an den Rheinischen Kliniken, das auch Teil einer Studie des Bundesforschungsministeriums zur Wirksamkeit von Kurztherapien bei Haschisch-Abhängigkeit ist. Die Ambulanz fungiert als erste Anlaufstelle für Konsumenten, die von der so genannten „weichen“ Droge abhängig sind oder ergründen wollen, ob bei ihnen eine Abhängigkeit vorliegt. Das Bundesgesundheitsministerium schätzt, dass 1,5 Prozent der Deutschen von Cannabis abhängig sind. Bislang existierten keine spezialisierten Angebote für diese Gruppe.

Das Essener Angebot umfasst neun Gesprächssitzungen, die auf mehrere Monate verteilt werden. In den Gesprächen mit den Therapeuten geht es vor allem um Verhaltenstraining und die Entwicklung von Eigeninitiative. Mit den Klientinnen und Klienten wird ein fester Zeitpunkt vereinbart, um den Cannabis-Konsum einzustellen. Erste Erfahrungen in der Ambulanz zeigen, dass den Klienten der Absprung vom Cannabis meist ohne Entzugserscheinungen gelingt. Zu den Inhalten der Gespräche zählt auch, Stress-Situationen noch einmal zu durchleben, um Verhaltensweisen zu entwickeln, ohne den Joint den Belastungen standhalten zu können. Die Kosten für die Behandlung in der Cannabis-Ambulanz tragen die Krankenkassen.

◀ **Kurze Informationen und Kontaktdaten zur Cannabis-Ambulanz und anderen Ambulanzen an den Rheinischen Kliniken gibt es auf der Internetseite**
<http://www.uni-essen.de/suchtklinik/Ambulanzen/ambulanzen.html>

◀ **Beachten Sie zu diesem Thema auch folgenden Bericht im KS-Newsletter 6-2005:**
Wie wirksam sind Kurzgespräche bei Cannabis?

Quelle: wdr.de, 28. Juli 2005,
<http://www.wdr.de/themen/gesundheit/krankheit/cannabis/index.jhtml?rubrikenstyle=gesundheit>

Ambulanter Alkoholentzug in der Berliner Charité

Berlin ▪ An der Berliner Charité ist ein ambulantes Entzugsprogramm für Alkoholabhängige eingerichtet worden. Das Angebot ist eine Kooperation zwischen der Deutschen Angestellten-Krankenkasse (DAK) und der Universitätsklinik in der Hauptstadt. Das ambulante Programm soll für einige der Alkoholiker den bislang notwendigen zweiwöchigen stationären Entzug ersetzen.

◀ **DAK-Versicherte können sich über das ambulante Entzugsangebot bei der Charité unter der Telefonnummer 030 450517095 informieren.**

Quelle: Berliner Morgenpost, 30. Juli 2005,
<http://morgenpost.berlin1.de/content/2005/07/30/wissenschaft/769862.html>

Erster Suchthilfeverbund in Baden-Württemberg gegründet

Konstanz ▪ Im Landkreis Konstanz ist am 18. Juli der erste Suchthilfeverbund des Landes Baden-Württemberg gegründet worden. Beratungs- und Behandlungseinrichtungen für Drogen-, Medikamenten- und Alkoholabhängige haben sich auf ein gemeinsames Vorgehen in der Behandlung geeinigt. Das einheitliche Konzept soll die effektive und niedrigschwellige Betreuung für die Hilfsbedürftigen gewährleisten. Die Zusammenarbeit reicht von den Rettungsdiensten bis hin zu Nachsorgeeinrichtungen. Besonderen Wert legen die Beteiligten aber darauf, möglicherweise Betroffene frühzeitig zu erreichen, um so der Entwicklung chronischer Abhängigkeiten vorzubeugen.

Das gilt gerade auch für die Erkennung suchtbedingter Folgeerkrankungen, die in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen bislang eher selten als Ausdruck einer Suchterkrankung erkannt und behandelt wurden. Geschätzt wird beispielsweise, dass jeder dritte Patient in Krankenhäusern alkoholkrank ist. Erkannt wird die Sucht hingegen nur selten. Um dies zu ändern treffen sich die Vertreter der kooperierenden Einrichtungen zu regelmäßigen Besprechungen, in denen Behandlungsstrategien für die Betroffenen festgelegt werden sollen.

Quelle: **Südkurier, 19. Juli 2005,**

[http://www.suedkurier.de/nachrichten/bawue/art1070,1633641.html?](http://www.suedkurier.de/nachrichten/bawue/art1070,1633641.html?fCMS=31e6e3238ce61fd2d534be3987f3569d)

[fCMS=31e6e3238ce61fd2d534be3987f3569d](http://www.suedkurier.de/lokales/konstanz/kreis/art2974,1633727.html?fCMS=b92680aed68ed2b29940ac870d649e84)

[http://www.suedkurier.de/lokales/konstanz/kreis/art2974,1633727.html?](http://www.suedkurier.de/lokales/konstanz/kreis/art2974,1633727.html?fCMS=b92680aed68ed2b29940ac870d649e84)

[fCMS=b92680aed68ed2b29940ac870d649e84](http://www.suedkurier.de/lokales/konstanz/kreis/art2974,1633727.html?fCMS=b92680aed68ed2b29940ac870d649e84)

Zigaretten werden um weitere 1,2 Cent teurer

Berlin ▪ 3,80 Euro wird eine Schachtel der Zigarettenmarke ab September kosten, für die in der Werbung ein Cowboy durch die Prärie reitet. Das sind 20 Cent weniger als bisher. Die Zahl der Glimmstengel in der Packung reduziert sich dafür aber auch von 19 auf 17. Grund dafür ist die nächste Stufe der Tabaksteuererhöhung, die ab September greift. Eine Zigarette der genannten Marke wird dann mit einer Steuer von 22,35 Cent belegt werden. Das sind 6,2 Prozent mehr als bisher. Die Automatenpackungen werden weiterhin vier Euro kosten, aber je nach Marke entsprechend weniger Zigaretten enthalten. Grundsätzlich führt die Steuererhöhung dazu, dass eine Zigarette rund 1,2 Cent mehr kosten wird.

◀ Lesen Sie zu diesem Artikel auch folgenden Bericht in diesem KS-Newsletter:
Tabaksteuer-Einnahmen steigen wieder

Quelle: **Syker Kurier, 5. August 2005**

Zahl der Entziehungskuren um 6,1 Prozent gestiegen

Berlin ▪ 21 221 Entziehungskuren hat die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) im vergangenen Jahr bewilligt. Gegenüber dem Jahr 2003 wurde damit 6,1 Prozent mehr Suchtrehabilitationsmaßnahmen genehmigt. Durchschnittlich dauert eine Entziehungskur für Alkohol-, Drogen- oder Medikamentenabhängige 89,5 Tage.

Quelle: **Ärzte-Zeitung, 27. Juli 2005,**

<http://www.aerzte-zeitung.de/docs/2005/07/27/138a0504.asp?cat=/medizin/sucht>

Drogenberatung Bergheim ist umgezogen

Bergheim ▪ Neue Räume, ein neues Konzept und ein neuer Name: Die Beratungsstelle der Drogenhilfe Köln e.V. heißt nun „Information und Beratung zu Suchtlösungen“ (IBS) und befindet sich an der Kölner Straße 14 in Bergheim. Der Tätigkeitsschwerpunkt der Einrichtung liegt auf der Beratung von Jugendlichen und Angehörigen. Die Zuständigkeit für die psychosoziale Betreuung von Heroinabhängigen wurde an die IBS in Brühl abgegeben. Neben Beratungen zu Alkohol- und Cannabisproblemen kümmern sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bergheim auch um Glücksspielsüchtige und Menschen mit Essstörungen. Einmal in der Woche wird eine offene Sprechstunde angeboten. Eine „Haschisch-Hotline“ bietet Informationen zu der so genannten weichen Droge. Das Beratungsteam unternimmt im Rahmen der Jugendarbeit auch Besuche in Schulklassen.

Die Haschisch-Hotline der IBS ist erreichbar unter der
Telefonnummer
02271 476414

Kontakt zur Beratungsstelle Bergheim gibt es über E-Mail
bergheim@drogenhilfe-koeln.de

Quelle: Kölnische Rundschau, 11. August 2005

Tabaksteuer-Einnahmen steigen wieder

Berlin ▪ Die beiden Tabaksteuererhöhungen des vergangenen Jahres haben dem Staat ein sattes Plus von 10,8 Prozent bei den Einnahmen aus der Tabaksteuer gebracht. Das Statistische Bundesamt teilte Mitte Juni mit, dass die Einnahmen im zweiten Quartal dieses Jahres 3,6 Milliarden Euro betragen haben. Die höheren Steuereinnahmen wurden erzielt, obwohl die Zahl der verkauften Zigaretten gegenüber dem Vorjahresquartal um 3,4 Prozent auf 25,5 Milliarden Stück gesunken ist. Die Raucherinnen und Raucher greifen nun vermehrt auf selbstgedrehte Zigaretten zurück. Der Absatz in diesem Bereich stieg im zweiten Quartal 2005 um 30 Prozent gegenüber demselben Zeitraum des vorigen Jahres. Der Gesamtverkaufswert von Tabak, Zigarren und Zigaretten betrug im zweiten Quartal dieses Jahres 6,1 Milliarden Euro.

Quelle: Netzeitung, 18. Juli 2005, <http://www.netzeitung.de/wirtschaft/ratgeber/348925.html>

Fixerstube in Moabit seit mehr als einem Jahr erfolgreich

Berlin ▪ 375 Menschen nutzen regelmäßig das Angebot der seit Anfang des vorigen Jahres bestehenden Fixerstube „Birkenstube“ in Berlin-Moabit. 29 Drogenabhängige wurden seitdem in Entzugsbehandlungen oder Drogentherapien vermittelt, sagte Berlins Sozialsenatorin Heidi Knake-Werner bei einem Besuch. Proteste von Nachbarn haben nachgelassen, die Polizei meldet keinen Anstieg der Kriminalität im Umfeld. Der Konsumraum ist einer von zwei Einrichtungen dieser Art in Berlin. Zudem existiert ein „Konsummobil“, das zwischen den verschiedenen Treffpunkten der Szene im Zentrum Berlins pendelt.

Quelle: Berliner Zeitung, 29. Juli 2005,
<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/berlin/469785.html>

Tagesrehabilitation ähnlich erfolgreich wie stationärer Entzug

Friedrichshafen ▪ Ähnlich erfolgreich wie eine stationäre Entzugsbehandlung ist das Tagesrehabilitationsangebot der „Tagesrehabilitation Bodensee“ in Friedrichshafen. Die Einrichtung der Suchtkrankenhilfe gGmbH wird seit dem Herbst 2003 unter dem Dach der „Zieglerschen Anstalten“ betrieben. 16 Plätze stehen dort für den Alkohol- oder Drogenentzug zur Verfügung. In der Regel dauert eine Behandlung etwa zwölf Wochen. Die Therapie-Tage beginnen morgens um 8:30 und enden um 16:30 Uhr. Der Tagesrehabilitation geht eine Therapievorbereitung in einer Suchtberatungsstelle voraus.

Das Angebot der Tagesrehabilitation soll auch für Suchkranke interessant sein, für die eine stationäre Entziehung nicht in Frage kommt. Zum Konzept gehört es, dass die Patienten in ihrem gewohnten sozialen Umfeld verbleiben und trotzdem lernen, die Welt aus einer suchtfreien Perspektive zu sehen.

Insgesamt sind seit Bestehen des Angebotes rund 100 Suchtkranke behandelt worden. Eine erste Evaluation mit 50 Patientinnen und Patienten ergab, dass 60 Prozent von ihnen auch Monate nach der Therapie noch abstinent lebten. Diese Quote entspricht nach Ansicht von Bezugstherapeutin Simone Reichle denen stationärer Einrichtungen. Die AOK Baden-Württemberg hat einen Kooperationsvertrag mit der Einrichtung für die Tagesrehabilitation geschlossen.

Informationen zur Tagesrehabilitation Bodensee sind über folgende Internetseite verfügbar:

http://www.zieglerscheanstalten.de/SH_suchtkrankenhilfe/frame_suchtkrahi.html

Quelle: Südkurier, 28. Juli 2005

DHS kritisiert Novellierung der Spielverordnung

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat die geplante Novellierung der Spielverordnung für Geldspielautomaten scharf kritisiert. Die neue Regelung, die im September durch den Bundesrat gebilligt werden soll, könne zu einem weiteren Anstieg bei der Zahl der Glücksspielsüchtigen führen.

Die neue Regelung sieht vor, dass pro Gaststätte nun drei statt zwei Geldspielgeräte aufgestellt werden dürfen. In Spielhallen sollen dann 15 statt zehn Geräte erlaubt sein. Bislang musste eine Spielrunde mindestens zwölf Sekunden dauern. Diese Zeit soll auf drei Sekunden verkürzt werden. Pro Stunde durfte ein Spieler bislang maximal 60 Euro an einem Gerät verlieren können. Die zulässige Verlustsumme soll auf 100 Euro steigen.

Der Bundesverband der Automatenunternehmer hebt hingegen Einzelheiten der Neuregelung hervor, die nach Ansicht des Verbandes die Suchtgefahren verringern. Künftig dürften Geräte nur noch in Zweiergruppen aufgestellt werden. Zu den nächsten Geldspielautomaten müsse ein Abstand hergestellt werden. Das erschwere den Spielern das parallele „Daddeln“ an mehreren Automaten. Den gleichen Effekt habe die von der DHS kritisierte verkürzte Spielzeit. Durch die schnellere Abfolge der einzelnen Spiele müsse sich der Spieler stärker auf einen Automaten konzentrieren. Zudem müssten die Geräte so programmiert werden, dass sie sich automatisch fünf Minuten lang abschalteten, wenn jemand eine Stunde lang ununterbrochen an ihnen gespielt habe.

Quelle: Westfälische Rundschau, 8. August 2005

Biermix-Getränke bei Jugendlichen immer beliebter

Berlin ▪ Alster, Radler oder Krefelder sind keine neuen Erfindungen. Sie durften wegen der Gesetzeslage bis 1993 lediglich nicht fertig gemischt in Flaschen abgefüllt werden. Nachdem dies inzwischen möglich ist, erfreuen sich die vorgefertigten Biermix-Getränke wachsender Beliebtheit. Die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) aus Nürnberg hat einen Gesamt-Marktanteil von 4,2 Prozent für diese Art von Alkohol ermittelt. Damit hat sich der Marktanteil dieser Produkte seit 2001 fast verdoppelt. Bei der Brauerei Veltins machen Biermix-Getränke bereits zehn Prozent des Gesamtausstoßes aus. Das entspricht 228 000 Hektolitern. Bei Krombacher sind es immerhin sieben Prozent.

Besonders beliebt sind die Bier-Mischungen bei jungen Menschen bis 35 Jahre. Laut einer Studie von „AC Nielsen“ zwischen August 2004 und Mai 2005 betrug der Anteil der versüßten Biergetränke an den Gesamt-Alkoholeinkäufen von Jugendlichen 19 Prozent. Dazu beigetragen hat nach Ansicht der Marktforscher auch die Alkopop-Sondersteuer.

Quelle: Die Welt, 5. August 2005, <http://www.welt.de/data/2005/08/05/755441.html>

Immer häufiger stark betrunken ans Steuer

Lübeck ▪ Autofahrer sind offenbar immer stärker betrunken, wenn sie sich alkoholisiert hinters Steuer setzen. Diese Beobachtung hat die Polizei in Lübeck gemacht, die vom Phänomen der „fahrenden Trinker“ spricht. Demnach kommt es immer häufiger vor, dass Fahrer, die auf Alkohol kontrolliert werden, nicht nur knapp über dem zulässigen Grenzwert liegen, sondern Promillewerte von 1,1 oder höher aufweisen. Dieses Jahr stoppten die Beamten bereits einen betrunkenen Verkehrsteilnehmer, der es auf satte 3,49 Promille Blutalkoholgehalt brachte. Der Trend geht also zum exzessiveren Trinken mit anschließender Autofahrt – bei gleichzeitigem Rückgang der Alkoholfahrten insgesamt. Voriges Jahr wurden in Lübeck 366 Menschen betrunken am Steuer erwischt. Das waren 55 weniger als im Jahr 2003. Auch die Zahl alkoholbedingter Unfälle sank in der Hansestadt: von 179 im Jahr 2003 auf 166 im darauffolgenden Jahr.

Quelle: Lübecker Nachrichten, 7. August 2005,
<http://www.ln-online.de/news/archiv/?id=1691497>

1 000 Erstkonsumenten mehr in Rheinland-Pfalz

Mainz ▪ 3 290 Erstkonsumenten „harter“ Drogen wurden vom Bundeskriminalamt (BKA) im vergangenen Jahr für das Land Rheinland-Pfalz registriert. Das hat Landesinnenminister Karl Peter Bruch auf eine Kleine Anfrage eines CDU-Abgeordneten mitgeteilt. Damit stieg die Zahl der erstmals wegen des Konsums illegaler Drogen wie Heroin oder Kokain Aufgegriffener um mehr als 1 000 gegenüber den Vorjahren an. Das rheinland-pfälzische Innenministerium versteht den starken Anstieg bei den Erstkonsumenten nicht als Hinweis auf eine besonders starke Zunahme des Drogenkonsums. Vielmehr habe es im Jahr 2004 besonders viele erfolgreiche Polizeiaktionen gegen Drogenkriminalität gegeben, in deren Folge auch zahlreiche Konsumenten ermittelt wurden, die nun in der vom BKA geführten Falldatei Rauschgift registriert sind.

Quelle: Wiesbadener Tagblatt, 30. Juli 2005

Neue Schweizer Promillegrenze zeigt erste Wirkungen

Bern/St. Gallen ▪ Die strengere Promillegrenze in der Schweiz scheint erste Erfolge zu zeigen. Regionale Ergebnisse aus dem ersten Halbjahr dieses Jahres zeigen, dass die Zahl der Verkehrsunfälle unter Alkoholeinfluss zurückgegangen ist. Im Kanton Bern sank die Zahl der alkoholbedingten Unfälle von 271 im ersten Halbjahr 2004 auf 210 im selben Zeitraum dieses Jahres. In der Statistik wurden dabei die Unfälle erfasst, bei denen die Autofahrer mehr als den alten Promille-Grenzwert von 0,8 im Blut hatten. Bezogen auf den neuen Wert von 0,5 Promille ereigneten sich von Januar bis Juli 252 Unfälle. Bei den Verkehrskontrollen im Kanton Bern wurden in den ersten sechs Monaten des Jahres 462 Fahrzeuglenker erwischt, die mehr als 0,8 Promille Alkohol im Blut hatten. Im Vorjahreszeitraum waren es 624. Allerdings wurden insgesamt 719 Autofahrer erfasst, die die Grenze von 0,5 Promille überschritten hatten.

Im Kanton St. Gallen wird eine ähnliche Entwicklung beobachtet. Auch dort sank die Zahl alkoholbedingter Unfälle. Genaue Statistiken liegen für die Region noch nicht vor. Entsprechende Berichte basieren auf der Einschätzung von Polizisten.

◀ **Lesen Sie zu diesem Thema auch die Berichte im**
KS-Newsletter 7-2005 **und im** KS-Newsletter 1-2005:
Schärfere Promillegrenze in der Schweiz
Schweizer Ein-Glas-Regel gerichtlich gebilligt

Quelle: **espace.sh**, 15. Juli 2005, http://www.espace.ch/artikel_113954.html
Berner Rundschau, 18. Juli 2005
Werdenberger und Obertoggenburger, 5. August 2005

Schweizer diskutieren Gesetzeslücken zum Lachgas

Bern ▪ In der Schweiz findet derzeit eine Diskussion über den legalen Verkauf von Lachgas statt. Ein Züricher Bezirksgericht hatte Ende Juni zwei Angeklagte freigesprochen, die auf der Züricher Street-Parade des vergangenen Jahres in Luftballons abgefülltes Lachgas als Partydroge verkauft hatten. Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil Widerspruch eingelegt.

Lachgas, das in der Medizin immer noch zur Einleitung von Betäubungen eingesetzt wird, führt zu leichten Veränderungen der Wahrnehmung. In starker Dosierung kann es Übelkeit, Kopfschmerzen oder Bewusstlosigkeit hervorrufen, Überdosen können sogar tödlich sein.

Die nun in der Eidgenossenschaft diskutierte Gesetzeslücke betrifft die Unterscheidung zwischen medizinischem und technischem Lachgas. Während es für ersteres eine Genehmigung zum Vertrieb braucht, ist der Handel mit technischem Lachgas frei. Die in Zürich Freigesprochenen hatten das Gemisch für ihre Luftballons aus einer Autowerkstatt bezogen. Im Autorennsport wird Lachgas verwendet, um aus Motoren maximale Leistung herauszukitzeln.

Quelle: **Neue Zürcher Zeitung**, 22. Juli 2005,
<http://www.nzz.ch/2005/07/19/zh/articleCZCZ4.html>

In Hamburg wird das ALITA-Konzept eingesetzt

Hamburg ▪ Die „Pro Vivere GmbH“ wirbt derzeit für eine ambulante Alkohol-Therapie, die vor allem im betrieblichen Bereich zum Einsatz kommen soll. Bei dem „ALITA“ benannten Programm handelt es sich um eine zweijährige Therapie für alkoholranke Mitarbeiter von Unterehmen und Selbstständige, das in einer eigens eingerichteten Ambulanz durchgeführt wird. Das Kürzel steht für „Ambulante Langzeit-Intensiv-Therapie für Alkoholranke“. Dadurch soll es möglich werden, dass Alkoholranke an ihrer Sucht arbeiten, aber auch noch ihrer Arbeit nachgehen können. Bislang übernehmen die Krankenkassen nach Auskunft des Unternehmens die Kosten von insgesamt 18 000 Euro für die Maßnahme noch nicht.

Das ALITA-Konzept ist ab 1993 vom Max-Planck-Institut für experimentelle Medizin in Göttingen entwickelt worden und wird aktuell durch das Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung gefördert. Das Programm schließt sich direkt an eine stationäre Entgiftung an. Es wird über in Franchising-System an verschiedenen Standorten implementiert.

Informationen zu ALITA auf der Internetseite des Forschungsprojektes
<http://www.alita-olita.de>

Nähere Informationen zur Pro Vivere GmbH gibt es auf der Internetseite
<http://www.lbk-hh.de/html/lbk/tochter/drogen/>

Quelle: Informationsdienst Wissenschaft, 25. Juli 2005,
<http://idw-online.de/pages/de/news122623>

US-Forscher erkennen Ecstasy-Auswirkung auf Parkinson

Durham/North Carolina ▪ Ecstasy hat möglicherweise lindernde Auswirkungen auf die Symptome der Parkinson-Krankheit. Zu diesem Ergebnis sind US-amerikanische Forscher der Duke-University in Durham/North Carolina nach einem Bericht der Zeitschrift „PloS Biology“ gekommen. Die Resultate entstanden bei Tierversuchen an Mäusen. Die an Parkinson erkrankten Nager hatten Futter mit dem Ecstasy-Wirkstoff MDTA erhalten. Die Bewegungsstörungen hatten daraufhin deutlich nachgelassen. Laut dem Zeitschriftenbericht warnen die Forscher aber davor, nun im Selbstversuch Ecstasy als Parkinson-Medikament einzusetzen. Die Risiken wegen der stimulierenden Wirkung der Substanz seien nicht abschätzbar. Die Ergebnisse der Tierversuche würden eher dahin führen, ein Medikament mit dem Wirkstoff zu entwickeln, dass die schädigenden Begleiterscheinung der Droge nicht aufweise.

Weitere Informationen zu der Studie gibt es in einer englischsprachigen Pressemitteilung der Duke-University:
<http://www.dukemednews.org/news/article.php?id=9157>

Quelle: Deutsches Ärzteblatt, 2. August 2005

Abwasserprobe zeigt: Italiener koksen mehr als gedacht

Rom ▪ Während in Deutschland Fernseherteams in regelmäßigen Abständen die Toiletten verschiedener Parlamente auf Kokain-Rückstände untersuchen, hat in Italien eine normale Wasseruntersuchung verdeutlicht, dass die Bewohner des Stiefel-Landes deutlich mehr Kokain schnupfen, als bisher angenommen worden war.

Ein italienisches Forscherteam hatte das Wasser des Flusses Po auf die Abbauprodukte von Kokain untersucht und war zu dem Schluss gekommen, dass jeden Tag die Rückstände von etwa vier Kilogramm Kokain in das Gewässer gelangen. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass im Einzugsbereich des Po jeden Tag 40 000 Portionen Kokain durch die Schleimhäute aufgenommen und schließlich mit dem Urin wieder ausgeschieden werden. Bislang waren italienische Behörden davon ausgegangen, dass am Po jeden Tag etwa 15 000 Portionen Kokain konsumiert werden. Das Ergebnis galt zunächst nur für den Einzugsbereich des Flusses. Die Koks-Detektive untersuchten daraufhin auch andere Abwasserkanäle italienischer Städte und kamen zu ähnlichen Ergebnissen. Das untersuchte Abbauprodukt wird im Stoffwechselprozess nur durch die Verarbeitung von Kokain erzeugt.

Ziel der Untersuchung war es eigentlich, herauszufinden, ob durch Abwasseruntersuchungen Rückschlüsse auf den Kokain-Konsum in der Bevölkerung möglich sind. Das wurde nun bestätigt.

✔ **Erschienen ist die Studie von Ettore Zuccato vom Mailänder Mario-Negri-Institut für Pharmakologische Forschung in Ausgabe Nummer 4 der Zeitschrift Environmental Health**
✔ **Eine vorläufige PDF-Datei der Studie in englischer Sprache kann unter folgender Adresse heruntergeladen werden:**
<http://www.ehjournal.net/content/pdf/1476-069X-4-14.pdf>

Quelle: **wissenschaft.de, 5. August 2005,**
<http://www.wissenschaft.de/wissen/news/256150.html>

Selbstmix-Droge greift die Zähne an

Sikeston ▪ In den USA ist die Droge „Crystal Meth“ in Mode gekommen. Das auf dem Wirkstoff Methylamphetamin basierende Rauschmittel, das sich leicht und billig aus frei erhältlichen Substanzen selbst zusammenrühren lässt, zeigt aber offenbar hässliche Nebenwirkungen: Die Konsumenten bekommen dadurch brüchige, löchrige und faule Zähne. Diese Beobachtung haben US-amerikanische Zahnärzte gemacht. Das euphorisierende Gemisch lässt nämlich den Speichelfluss versiegen und steigert außerdem den Appetit auf Süßes. Karies hat dann leichtes Spiel.

„Crystal Meth“ wird aus verschiedenen Substanzen zusammengemengt. Neben Ammoniak zählen auch Allergie- und Erkältungsmittel, die den Wirkstoff Pseudoephedrin enthalten, zu den Ingredienzien. Je nach Zubereitungsart kann die Droge geschnupft, gespritzt oder geraucht werden. In viele US-Staaten hat nach Einschätzung der Ordnungsbehörden „Crystal Meth“ dem Kokain inzwischen den Rang abgelassen. Dort wird nun geprüft, ob die Angabe von Pseudoephedrin-haltigen Medikamenten eingeschränkt werden kann.

Quelle: **Deutsches Ärzteblatt, 8. August 2005,**
<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=20997>

Leitfaden gibt Überblick über die Sozialgesetzgebung

Bielefeld ▪ An Betroffene wie auch an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Beratungsstellen, Sozialdiensten und Ämtern richtet sich der Leitfaden „Wie sichere ich meinen Lebensunterhalt? Hartz IV, Sozialhilfe, Grundsicherung“, den der Bielefelder Verein „Widerspruch e.V.“ in einer völlig neu bearbeiteten Auflage herausgebracht hat. In leicht verständlicher Sprache strebt die Veröffentlichung an, Leistungsberechtigte über ihre Rechte aufzuklären und ihnen Hinweise an die Hand zu geben, wie sie diese Rechte gegenüber den Behörden durchsetzen können. Der Ratgeber eignet sich aber auch für Beschäftigte im Sozialwesen als professionelle Beratungsgrundlage. Einige Passagen beziehen sich speziell auf Bielefeld.

Der Leitfaden ist über den Buchhandel erhältlich, kann aber auch über die unabhängige Beratungsstelle Widerspruch e. V.- Sozialberatung, Rolandstr. 16, 33615 Bielefeld, bezogen werden.
widerspruehev@web.de

Quelle: Social Times, 29 Juli 2005

Kreis Steinfurt: Neues Faltblatt listet Selbsthilfegruppen auf

Kreis Steinfurt ▪ Informationen und Kontaktdaten zu den mehr als 230 Selbsthilfegruppen im Kreis Steinfurt listet ein neues Faltblatt auf, das das Netzwerk „Selbsthilfe und Ehrenamt“ herausgegeben hat. Das Netzwerk führt eine Datei mit den Daten zu den verschiedenen aktiven und in Gründung befindlichen Selbsthilfegruppen. Besonders viele Selbsthilfegruppen gibt es im Kreis Steinfurt für den Bereich der chronischen Krankheiten.

Das Faltblatt kann angefordert werden bei: Netzwerk Selbsthilfe und Ehrenamt, Münsterstraße 52, 48565 Steinfurt,
Tel.: 02552 638030
netzwerk-steinfurt@t-online.de

Quelle: Westfälische Nachrichten, 8. August 2005

Ethnomedizinisches Zentrum legt Gesundheitsbroschüre vor

Hannover ▪ Das Ethnomedizinische Zentrum Hannover hat in Kooperation mit dem BKK-Bundesverband eine Informationsbroschüre für Migrantinnen und Migranten herausgegeben, die über das deutsche Gesundheitswesen informiert. Die 42-seitige Publikation liegt in den Sprachen deutsch, russisch, türkisch, serbisch und kroatisch vor.

Die Informationsschrift kann angefordert werden beim Ethno-Medizinischen Zentrum Hannover
etno@onlinehome.de

Quelle: AIDS-Dialog NRW, Ausgabe 1/05, S. 26

Gesundheitsportal NRW ist erweitert worden

Düsseldorf ▪ Das nordrhein-westfälische Internet-Gesundheitsportal „www.gesundheit.nrw.de“ ist weiter ausgebaut worden. Neu enthalten sind Informationen zu einigen Krankheitsbildern, darunter auch solche zu AIDS- und HIV-Erkrankungen. Wesentlich erweitert wurde auch der „NRW-Wegweiser“, über den auf mehr als 100 000 Kontaktdaten aus dem Gesundheitsbereich zugegriffen werden kann. Für den Selbsthilfebereich wird beispielsweise auf das vom Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW betriebene Selbsthilfenetz NRW verlinkt, über das per Stichwortsuche Adressen von Selbsthilfegruppen in den verschiedenen Regionen Nordrhein-Westfalens recherchiert werden können. Ein eigener Menüpunkt sammelt die in türkischer Sprache vorliegenden Informationen des Gesundheitsportals.

📌 **Das Gesundheitsportal NRW finden Sie im Internet unter der Adresse:**
<http://www.gesundheit.nrw.de>

Quelle: AIDS-Dialog NRW, Ausgabe 1/05, S. 24

Krankenhaus-Zahlenwerk in aktueller Auflage erschienen

Berlin ▪ Die Deutsche Krankenhaus-Gesellschaft hat die aktuelle Ausgabe ihrer Statistiksammlung „Zahlen, Daten, Fakten 2004/05“ herausgegeben. Das Zahlenwerk gibt Auskunft über nationale und internationale Trends im Krankenhauswesen. Zu den 2 200 deutschen Krankenhäusern werden Zahlen zur Ausstattung, Belegung und zur Wirtschaftlichkeit genannt.

📌 **Die Broschüre „Zahlen, Daten, Fakten 2004/05“ kann zum Preis von Euro 4,60 bei der Deutschen Krankenhaus-Verlagsgesellschaft, Postfach 110741, 40507 Düsseldorf, Fax: 0211 179235-20, bestellt werden.**
info@dkvg.de

Quelle: Pressemitteilung der Deutschen Krankenhaus-Gesellschaft, 27. Juli 2005,
<http://www.dkgev.de/dkgev.php/cat/35/aid/1371/title/DKG+legt+aktuelle+Statistiksammlung+vor>
Krankenhaus-Umschau, 28. Juli 2005

Anmeldeverfahren für 14. Suchtmedizin-Kongress läuft

Berlin ▪ „Qualität und Individualität in der Suchtmedizin“ ist das Thema des 14. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin. Für die Veranstaltung vom 4. bis 6. November in Berlin läuft inzwischen das Anmeldeverfahren. Auch das Programm liegt bereits vor.

📌 **Das Programm des Kongresses kann von der Internetseite der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin heruntergeladen werden. Dort sind auch Anmeldungen möglich. Zusätzlich gibt es dort Abstracts der Vorträge, die auf den Kongressen 2003 und 2004 gehalten worden sind.**
<http://www.dgsuchtmedizin.de/kongress/index.html>

Auxilium feiert am 3. September Ende der Ausbau-Phase

Hamm ▪ Seit sieben Jahren existiert die Facheinrichtung „Auxilium“ für drogenabhängigen Jugendliche und Erwachsene an der Dambergstraße 4 in Hamm. Die Einrichtung in Trägerschaft der MW Maltester-Werke gGmbH unterhält Therapeutische Wohngruppen und Verselbständigungsgruppen. Seit der Gründung 1998 wurde das Angebot des Auxiliums ständig ausgebaut. Die Ausbauphase ist nun beendet und wird mit einem Tag der offenen Tür am Dienstag, 3. September, von elf bis 18 Uhr gefeiert.

Das Auxilium bietet inzwischen 32 Plätze für die Behandlung junger Menschen in Therapeutischen Wohngruppen und Verselbständigungsgruppen. Darüber hinaus kann in einer Tischlerei Arbeitstraining absolviert und eine Ausbildung zum Tischler aufgenommen werden. Beim Tag der offenen Tür werden auch Produkte aus der Tischlerei zum Kauf angeboten.

Das Auxilium Hamm finden Sie im Internet unter der Adresse
<http://www.auxilium-hamm.de>

Tagung beleuchtet Leitlinien für Suchtbehandlung

Herten ▪ „Suchtmedizin zwischen Behandlungsleitlinien und patientenzentrierter Behandlungsplanung“ ist das Thema einer Tagung, zu der das Westfälische Zentrum Herten des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe für Mittwoch, 28. September, einlädt. Das Thema für das Seminar in der Einrichtung für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik befasst sich mit der Notwendigkeit zur individuellen Behandlung von Suchtpatientinnen und -patienten auf der einen Seite und dem Bedarf für Behandlungsleitlinien, mit denen die große Zahl der einzusetzenden diagnostischen und therapeutischen Ansätze für Suchterkrankungen strukturiert werden. In verschiedenen Vorträgen während der Nachmittagsveranstaltung werden sich Praktiker und Wissenschaftler mit verschiedenen Krankheitsbildern auseinandersetzen. Zur Sprache kommen geschlechtsspezifische Behandlungsansätze für suchterkrankte Frauen, Leitlinien zur Raucherentwöhnung, der Zusammenhang zwischen dem Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitäts-Syndrom ADHS und Suchterkrankungen sowie die Diagnostik und Behandlung von Psychosen, die durch Drogenmissbrauch hervorgerufen worden sind.

Anmeldungen zur Fachtagung werden bis zum 14. September 2005 entgegengenommen. Auskunft wird erteilt im Sekretariat von Dr. Luc Tormes, Tel.: 02366 802-202. Dort kann auch die Tagungsausschreibung und ein Fax-Anmeldebogen angefordert werden.

vorzimmer.arzt@wkp-lwl.org

Das Westfälische Zentrum Herten im Internet:

<http://www.psychiatrie-herten.de>

Impressum

Der KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Wolfgang Rometsch
Warendorfer Str. 27
48133 Münster
Tel. 0251/591-3267
Fax: 0251 591-5499
E-Mail: kswl@lwl.org
Redaktion: Wolfgang Rometsch (verantwortlich)
Anschrift wie oben
Ulrich Klose
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.